

Pressekonferenz am 3. Dezember 2024:**„Mentale Gesundheit – alarmierende Studienergebnisse für Deutschlands psychische Gesundheitskompetenz“****Statement von Prof. Dr. Kai Kolpatzik****Institut für Digitale Gesundheit – SRH University of Applied Sciences Heidelberg
Chief Scientific Officer, Wort & Bild Verlag**

Es gilt das gesprochene Wort.

Psychische Erkrankungen sind weit verbreitet. Sieben von zehn Menschen kennen entweder eine Person, die an einer psychischen Störung erkrankt ist, oder sind selbst davon betroffen. Diese Häufigkeit führt jedoch nicht automatisch dazu, dass wir auf diese Menschen zugehen und sie ernsthaft fragen, wie es ihnen geht und wie wir sie unterstützen können. Darüber offen zu kommunizieren, ist in unserer Gesellschaft immer noch schambehaftet und tabuisiert. So braucht es durchschnittlich 8,2 Jahre, bis vom Auftreten der ersten Symptome schließlich eine professionelle Hilfe in Anspruch genommen wird. Eine Zeit, in der viele Erkrankungen sich potenziell chronisch manifestieren, bevor sie überhaupt im Gesundheitssystem aufgeschlagen sind. Die Relevanz und das Ausmaß dieser Situation möchte ich kurz an dem Beispiel der häufigsten psychischen Erkrankung in Deutschland, der Depression, darstellen. 9,5 Millionen Menschen sind mit einer Depression innerhalb eines Jahres in Behandlung gewesen. Eine Zunahme der Diagnosehäufigkeit ist dabei nicht erst durch die Folgen der Corona-Maßnahmen beobachtet worden, sondern hat bereits vor dieser Zeit eingesetzt. Volkswirtschaftlich gesehen führte die Erkrankung bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 2022 zu 53,8 Millionen Arbeitsunfähigkeitstagen und Produktions-Ausfallkosten in Höhe von etwa 6,9 Milliarden Euro. Die Behandlungskosten der Depression beliefen sich nach der letzten vorliegenden Krankheitskosten-Statistik des Statistischen Bundesamtes auf 9,5 Milliarden Euro. Sowohl im Bereich der Prävention wie auch im Bereich des Krankheitsmanagements sind wir auf der Seite der Gesellschaft, der Gesundheitsprofessionen und des Gesundheitssystems nicht sonderlich gut aufgestellt. Ein Ergebnis ist beispielsweise die um zehn Jahre verkürzte Lebenserwartung bei Menschen mit einer Depression. Allein dies sollte dazu führen, dass alle Anstrengungen unternommen werden, um hier entgegenzuwirken.

Aber manchmal braucht man einen anderen Blickwinkel und neue Erkenntnisse, um etwas besser zu verstehen und neue Ansatzmöglichkeiten und Lösungen zu finden. Aus dem Bereich der Gesundheitskompetenzforschung wissen wir, dass die Gesundheitskompetenz



Wort & Bild Verlag Konradshöhe GmbH & Co. KG
www.wortundbildverlag.de
Konradshöhe 1 · 82065 Baierbrunn



ein stärkerer Prädiktor für den Gesundheitszustand ist als Bildungsniveau, ethnische Zugehörigkeit, Geschlecht oder sozioökonomischer Status. Die letzte Studie von 2020 ergab, dass in Deutschland knapp zwei von drei Menschen starke Probleme im Umgang mit Gesundheitsinformationen haben und somit Schwierigkeiten, auf dieser Basis Entscheidungen zu treffen, die sich positiv auf ihre Gesundheit oder das Krankheitsmanagement auswirken. Vor diesem Hintergrund ist die vorliegende Studie zur psychischen Gesundheitskompetenz konzipiert und durchgeführt worden. Damit die Anschlussfähigkeit an die Diskussion zur Gesundheitskompetenz gegeben ist, wurde ein eigenständiger Fragebogen entwickelt, der diesem Duktus folgt. Das Ergebnis ist niederschmetternd und geht noch einmal weit über die unzulänglichen Ergebnisse bei der allgemeinen Gesundheitskompetenz hinaus. In der im Juli und August dieses Jahres durchgeführten Befragung gaben neun von zehn Befragten an, starke Probleme im Umgang mit Informationen zur psychischen Gesundheit oder zu psychischen Erkrankungen zu haben. Die Bewertung der Verlässlichkeit der Informationen fällt dabei besonders schwer. Gleiches gilt auch für die Beurteilung, wann eine professionelle Unterstützung für die Bewältigung eines psychischen Problems oder eine professionelle Einschätzung bei Anzeichen von psychischen Erkrankungen notwendig sind. Diese Ergebnisse waren befürchtet worden, aber nun heißt es schwarz auf weiß, dass ein dringender Handlungsbedarf besteht. In der heute veröffentlichten Publikation haben wir aus den Studienergebnissen erste Ableitungen vorgenommen und konkrete Empfehlungen und Lösungsvorschläge gegeben – dies sowohl auf der individuellen Ebene wie auch auf der Ebene der Gesundheitsberufe und des Gesundheitssystem als auch in Bezug auf die Gesellschaft und Politik.

Ich bin überzeugt davon, wenn wir an einem der wichtigsten Ansatzpunkte, der Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen, vorankommen und dieser Dominostein umfällt, dann fallen auch weitere Dominosteine hin zu einer verbesserten Prävention und Versorgung von psychischen Erkrankungen. Dazu braucht es eine konzertierte Aktivität und eine institutionen- wie auch auf politischer Ebene ressortübergreifende Zusammenarbeit. Als Wort & Bild Verlag wollen wir mit der *Apotheken Umschau* einen aktiven Beitrag dazu leisten und damit auch die Apotheken vor Ort einbeziehen, die mit ihrer direkten und zielgruppenspezifischen Beratung ein besonderes Vertrauen bei den Ratsuchenden genießen. So werden wir auch das Thema der Entstigmatisierung und damit der gezielten Aufklärung in unserer Ausgabe der *Apotheken Umschau* Anfang Februar 2025 adressieren, womit wir ein Millionenpublikum erreichen und für das Thema sensibilisieren.

Die Publikation der von uns in Auftrag gegebenen Studie zur psychischen Gesundheitskompetenz erfolgt heute erstmals in einem neuen Format, der „Apotheken Umschau Impact“. Hiermit verfolgen wir die Absicht, Themen auf die Agenda zu setzen, die aus Public-Health- oder Versorgungssicht eine hohe Relevanz und Bedeutung für die Gesundheit der Bevölkerung haben und bei denen ein Handlungsbedarf besteht. Gleichzeitig wollen wir damit zu einem Diskurs beitragen und ihn, wo notwendig, initiieren, um eine Steigerung der Lebensqualität und der gesunden Lebensjahre zu erreichen.



Wort & Bild Verlag Konradshöhe GmbH & Co. KG
www.wortundbildverlag.de
Konradshöhe 1 · 82065 Baierbrunn

